

24 Zusammenfassung der Ergebnisse

Bei dem Konzept des bilingualen Spracherwerbs der SESB besteht kein Anlass zu Befürchtungen einer allgemeinen Retardierung der Sprachentwicklung durch den gleichzeitigen Erwerb von 2 Sprachen schon in frühem Lernalter. Im Gegensatz zu den Ergebnissen kanadischer Immersionsprojekte, bei denen zumindest bis zum 4. Schuljahr ein Niveaurückstand bei den Erstsprachfähigkeiten beobachtet wurde, sind laut den hochsignifikanten Ergebnissen der Untersuchung zumindest am deutsch/italienischen Standort der SESB, abgesehen von wenigen Ausnahmen, bei den SESB-Schülern in der starken Sprache keineswegs Verzögerungen der Sprachentwicklung aufgetreten. Gegen Ende des 2. Schuljahres entsprechen die Sprachfähigkeiten der italienischen Sprachgruppe der SESB in allen vier Grundfertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) den Sprachfähigkeiten der monolingualen Kontrollgruppe. Das Niveau der deutschen Sprachgruppe der SESB ist im Deutschen sogar etwas höher als bei der deutschen Kontrollgruppe, was aber nicht unbedingt als Verdienst der SESB gewertet werden darf, da die überdurchschnittlichen Sprachleistungen bei den Schülern deutscher Herkunft zumindest teilweise auch auf familiäre Förderung seitens der an sprachlicher Bildung besonders interessierten Eltern zurückzuführen ist.

Doch bei der italienischen Sprachgruppe spricht die altersgemäß vergleichbare Kompetenz eindeutig für den Erfolg des Unterrichts an der Staatlichen Europa-Schule Berlin, da die Sprachfähigkeiten im Italienischen bei etlichen Schülern dieser Gruppe zum Schulanfang keineswegs altersgemäß entwickelt waren. Bei den meisten dieser Schüler wurden durch die schulische Förderung nicht nur morphosyntaktische und lexikalische Schwächen im Mündlichen abgebaut, sondern konnte die italienische Sprachkompetenz einschließlich schriftsprachlicher Fertigkeiten auf ein altersgemäßes Niveau angehoben werden. Die in den ersten beiden Schuljahren nach Sprachgruppen getrennte Alphabetisierung sorgt durch den hohen muttersprachlichen Unterrichtsanteil bei den Schülern der italienischen Sprachgruppe somit für den Erhalt und den Ausbau der italienischen Sprachkompetenz, womit bei diesen Schülern die beim Aufwachsen in einer deutschen Umgebung ohne spezielle Förderung zu befürchtende Entwicklung nur semilingualer Fähigkeiten verhindert wird.

Einer doppelten Halbsprachigkeit wirkt auch entgegen, dass an der SESB parallel zur Festigung der Erstsprache bzw. einer simultan erworbenen zweiten Sprache von Anfang an auch Deutsch im Unterricht zu etwa gleichem Anteil eine Rolle spielt. Somit wird bei den Kindern mit italienischer Familiensprache vermieden, dass durch die Stärkung der Muttersprache nur sehr langsam Fähigkeiten in der Umgebungssprache erworben werden, wie das beim *Transitional Bilingual Education*-Programm in

Kalifornien beobachtet wurde. An der SESB liegen die deutschen Sprachfähigkeiten bei den an der Untersuchung teilnehmenden Schülern der italienischen Sprachgruppe gegen Ende des 2. Schuljahres schon fast auf demselben Niveau wie bei der deutschen Sprachgruppe, so dass die Sprachfähigkeiten bei 83% dieser Gruppe (bei 15 von 18 Schülern) nunmehr als annähernd bilingual bezeichnet werden können.

Da in einer der beiden Parallelklassen auch 3 Schüler der deutschen Sprachgruppe ihre zum Schulanfang noch schwache italienische Kompetenz durch die Förderung des Italienischen im Partnersprachunterricht auf ein altersgemäßes Niveau steigern konnten, liegt bei 18 (50%) der 36 beobachteten Schüler der SESB bereits im 2. Schuljahr eine annähernd ausgewogene bilinguale Kompetenz vor. Zum Schulanfang waren dagegen erst 19% aller Schüler (von 48) als annähernd bilingual eingestuft worden. Bei den im 2. Schuljahr als bilingual anzusehenden Kindern handelt es sich jedoch in der Regel um Kinder, die schon zum Schulanfang in beiden Sprachen über Vorkenntnisse verfügten, weshalb ihre Fortschritte noch nicht ausreichend belegen, ob das angestrebte Ziel der Zweisprachigkeit an der SESB allgemein – also auch bei monolingual aufgewachsenen Kindern – zu erreichen ist.

Hinsichtlich des deutschen Spracherwerbs, bei dem sich der Einfluss der Umgebungssprache positiv bemerkbar macht, ist nach den Untersuchungsergebnissen davon auszugehen, dass wohl alle Schüler bald ausreichende Fähigkeiten aufweisen, um einem in deutscher Sprache erteilten Unterricht altersgemäß folgen zu können. Die Sprachfähigkeiten der italienischen Kinder, die anfangs keinerlei Deutschkenntnisse hatten, sind am Ende des 2. Schuljahres schon mindestens dem *Waystage*-Niveau zuzuordnen. Der Wortschatz und die morphosyntaktische Kompetenz erweitern sich je nach individuellem Lerntempo stetig bis sprunghaft. In Bezug auf die Aussprache deutscher Laute waren jedoch noch bei mehreren Kindern der italienischen Gruppe Mängel zu beobachten, weshalb im deutschen Partnersprachunterricht der Phonetik durch gezielte Übungen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte, solange der Artikulationsapparat der Schüler noch einigermassen flexibel ist.

Während sich in Bezug auf die deutsche Sprache bei den ehemaligen Anfängern die Sprachfähigkeiten allgemein relativ schnell gesteigert haben, tritt bei der Entwicklung der italienischen Sprachfähigkeiten bei den ehemaligen Sprachanfängern eine starke Varianz auf. Bei gleichen Ausgangsvoraussetzungen erstreckt sich das Spektrum der italienischen Sprachkompetenz gegen Ende des 2. Schuljahres vom Anfängerstadium (3 Schüler bzw. 8%) bis hin zum fortgeschrittenen *Threshold*-Niveau. Die meisten Schüler haben wie beim Schulmodell *Vienna Bilingual Schooling* in der Zweitsprache die elementaren Stadien *Breakthrough* und *Waystage* erreicht. Angesichts dieser

Bandbreite, die von den unterrichtenden Lehrern einen enormen Aufwand an Planung differenzierender Angebote verlangt, ist noch nicht abzusehen, in welchem Zeitraum sich die Schüler der angestrebten Zweisprachigkeit nähern oder ob überhaupt alle Schüler dieses Ziel während ihrer Schulzeit erreichen. Besonders bei den 3 Schülern mit unauffälliger Entwicklung in der deutschen Sprache, bei denen in den 2 bis 3 Jahren ihrer an der SESB verbrachten Schulzeit bislang kein Interesse für den italienischen Spracherwerb zu wecken war, erscheint das eher fraglich. Aber auch bei den anderen Schülern kann erst eine langfristige Beobachtung zeigen, ob die an der SESB getroffenen organisatorischen Entscheidungen hinsichtlich des Umfangs der im Unterricht verwendeten Sprachen oder der starken Trennung der Sprachgruppen ausreichen, bei allen Schülern in beiden Sprachen ein hohes Kompetenzniveau zu erzielen.

Sollte sich zeigen, dass an der SESB bei den Schülern deutscher Herkunft bis auf wenige Einzelfälle ohne nennenswerte Erfolge beim Zweitspracherwerb nur eine altersgemäße Erstsprachkompetenz erhalten wird, würde sich für diese Schüler der zusätzliche Aufwand wenig gelohnt haben. Immerhin hätten diese Schüler bei einem eventuellen Wechsel auf eine Regelschule keine großen Umstellungsschwierigkeiten. Aber das Konzept der Alphabetisierung in der starken Sprache würde sich z. B. gegenüber dem kanadischen *total early immersion*-Programm nicht als überlegen herausstellen, da dort bei einem effektiven Zweitspracherwerb die in den ersten Jahren zu beobachtenden Verzögerungen in der Erstsprachkompetenz nach dem Einsetzen des Unterrichts in der Erstsprache, in der Regel bis zum 4. Schuljahr, wieder ausgeglichen werden. Erst wenn in beiden Sprachen nach einiger Zeit ein hohes Kompetenzniveau erreicht wird, ist die Leistungsfähigkeit eines bestimmten Konzepts erwiesen. Über die Effektivität des Spracherwerbs an der SESB in einer Zweitsprache, die nicht zugleich Umgebungssprache ist, kann erst die Fortsetzung der Langzeitstudie Aufschluss geben. Bei der vorliegenden Untersuchung beschränken sich die Ergebnisse auf die Beobachtungen bis zum Ende des 2. Schuljahres.

Befürchtungen einer Verzögerung der Begriffsbildungsfähigkeit durch die Vermittlung von Sachwissen in der italienischen Sprache, die anfangs von einem Teil der Schüler noch nicht beherrscht wurde, scheinen angesichts der Untersuchungsergebnisse nicht angebracht. Bei dem Konzepte-Fragenkatalog, der sich auf Themen des Sachunterrichts bezog, konnten vor allem jüngere Kinder italienischer Herkunft weniger Fragen beantworten, weshalb eher die der Altersstufe entsprechende kognitive Entwicklung als das Sprachverständnis dafür ausschlaggebend zu sein scheint, ob Kinder von einem Sachunterricht auch unterhalb eines „minimalen sprachlichen Kompetenzniveaus“ profitieren können. Das Konzept der SESB, durch die funktionelle

Vermittlung der nichtdeutschen Sprache auch im Sachunterricht – im Verbund mit der Vernetzung des zentralen Themas mit anderen Unterrichtsfächern – Basiskenntnisse der Partnersprache zu vermitteln, hat sich daher als günstig erwiesen, weil der Sachunterricht in den ersten Schuljahren außerschulische Erfahrungen und in der Familie erworbene Alltagsbegriffe aufgreift.

An der SESB reicht das Hörverständnis in der italienischen Partnersprache am Ende des 2. Schuljahres im Allgemeinen schon recht gut aus, um langsam und mit einfachen Satzstrukturen vorgetragene Aussagen und Fragen zu vertrauten Sachverhalten zu verstehen, die mündlichen Ausdrucksfähigkeiten sind jedoch äußerst heterogen. Die Fortschritte in der Zweitsprache sind offensichtlich – wie auch in Wien bei der Untersuchung zum Modell *Vienna Bilingual Schooling* festgestellt wurde – von sehr unterschiedlich ausgeprägter Motivation und individuellen Lerndispositionen abhängig. Bei einer Clusteranalyse konnten vermutete Zusammenhänge zwischen dem Lernerfolg und außerschulischen Erfahrungen (Herkunft der Eltern, Familiensprache, Italienerfahrungen, sprachliches Erziehungskonzept, Sprachkontakt in der Freizeit) nicht bestätigt werden. Auch der Besuch der SESB-Vorklasse bietet anscheinend weder Garantie noch Voraussetzung für einen schnellen Lernzuwachs in der Partnersprache. Entscheidender wirken sich dagegen Persönlichkeitsfaktoren wie eine altersgemäße kognitive Reife, Sprachbegabung, Kontaktfreude und Extrovertiertheit günstig auf den Spracherwerbsprozess aus, und zwar sowohl in der Erstsprache / starken Sprache als auch in der Zweitsprache / schwachen Sprache.

Die individuellen Faktoren können von Seiten der Schule nur begrenzt beeinflusst werden. Sie sollten aber im Interesse der angestrebten Mobilität in Europa, die Mehrsprachigkeit nicht nur auf intellektueller Ebene erfordert, bei der Bereitstellung der Sekundarstufenangebote berücksichtigt werden. In der Grundschule hingegen kann eine geschickte Klassenzusammensetzung die Lernchancen deutlich erhöhen. Wie der Vergleich der Parallelklassen zeigt, wirkt sich die Häufung von Problemfällen in einer Klasse ungünstig auf die möglichen Lernprozesse aus.

Eine solche Verteilung könnte unter der Voraussetzung einer Eingangsdiagnose durch erfahrene Pädagogen unter Berücksichtigung der sprachlichen Voraussetzungen, dem Kommunikationsverhalten, der kognitiven Entwicklung sowie den familiären Bedingungen ebenso vermieden werden wie die Zuordnung zu einer ungeeigneten, das Kind überfordernden Sprachgruppe. Kinder mit extremen Schwächen in der nichtdeutschen Sprache scheinen den Anforderungen des Schriftspracherwerbs in dieser Sprache nicht gewachsen und sollten bei ausreichenden Deutschkenntnissen daher besser am Unterricht der deutschen Sprachgruppe teilnehmen. Dagegen verlief

die Alphabetisierung in der italienischen Sprache aber bei allen Schülern, deren deutsche Sprachkompetenz zum Schulanfang altersgemäß entwickelt war, durchaus erfolgreich, selbst wenn Italienisch zum Schulanfang nicht ihre dominante Sprache darstellte. Der Schriftspracherwerb in der weniger starken, aber höchstens geringe Schwächen aufweisenden Sprache hat bei diesen Schülern unabhängig von der Klassenzusammensetzung den Ausbau der Bilingualität unterstützt, denn gegen Ende des 2. Schuljahres zeigten sie altersgemäße Sprachfähigkeiten sowohl im Deutschen wie im Italienischen. Entsprechend diesem Untersuchungsergebnis ist die Zuordnung von Kindern, deren Deutschkenntnisse zum Schulanfang gut altersgemäß entwickelt sind und die außerdem in der nichtdeutschen Sprache schon Sprachfähigkeiten auf dem *Threshold*-Niveau aufweisen, zur nichtdeutschen Sprachgruppe der SESB sehr zu empfehlen.

Allgemein scheint am deutsch/italienischen Standort der Staatlichen Europa-Schule Berlin eine gute Förderung der Sprachkenntnisse durch das Engagement der Lehrkräfte gegeben. In der vorliegenden Untersuchung waren bei unterschiedlichen Lernvoraussetzungen überwiegend positive Lernfortschritte zu beobachten.